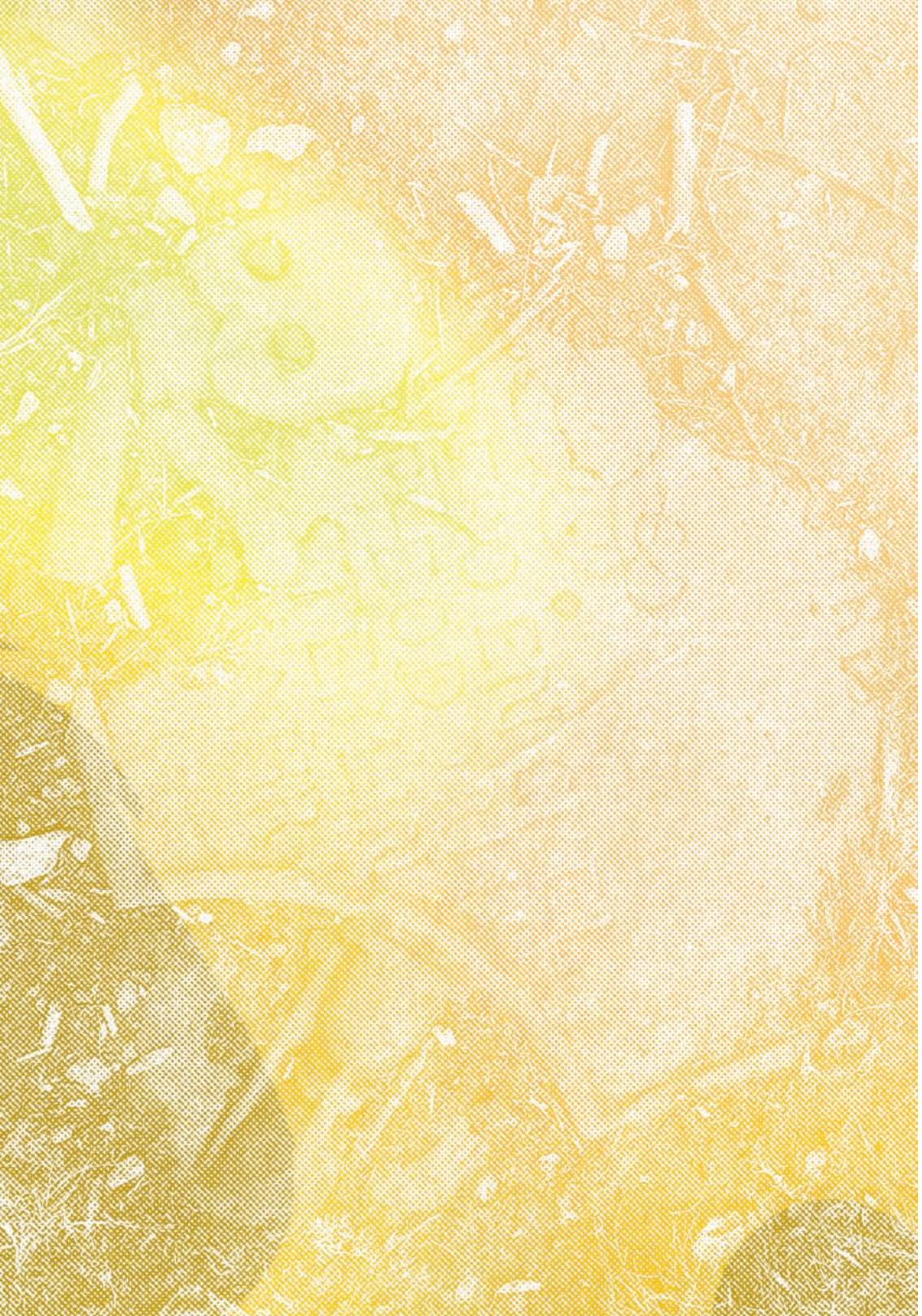




September/Oktober

Gedichte

Daniela Daub





Sepember/Oktober
Gedichte
Daniela Daub

Zierenberg, 2024
I. Auflage

Entstanden im Rahmen des Projekts „Land in Sicht: Autor*innenresidenzen im ländlichen Raum“ des Hessischen Literaturrats e.V. in Kooperation mit der ARTpraxis Zierenberg und Ulrike Lentz, Rhizom e.V. sowie dem Literaturhaus Kassel.

Mit freundlicher Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur.

Alle Rechte vorbehalten

Fotografien: Daniela Daub
Gestaltung: Felix Krapp

Als ich ankomme ist Sommer
Die warme Luft wie ausgebreitete Arme zum Empfang
Die Abende gehen Hand in Hand mit der sinkenden Sonne

Die Tomatenpflanze stelle ich zwischen Oleander und Hibiskus
Schnittlauch und Estragon daneben
Die verlassene Wohnung ist schnell vergessen

Wie überall rollen mir auch hier Äpfel vor die Füße
Ich sammle sie auf
In der Sperrholzstiege mischen sich die mitgebrachten mit den hiesigen

Auf dem Helfenstein

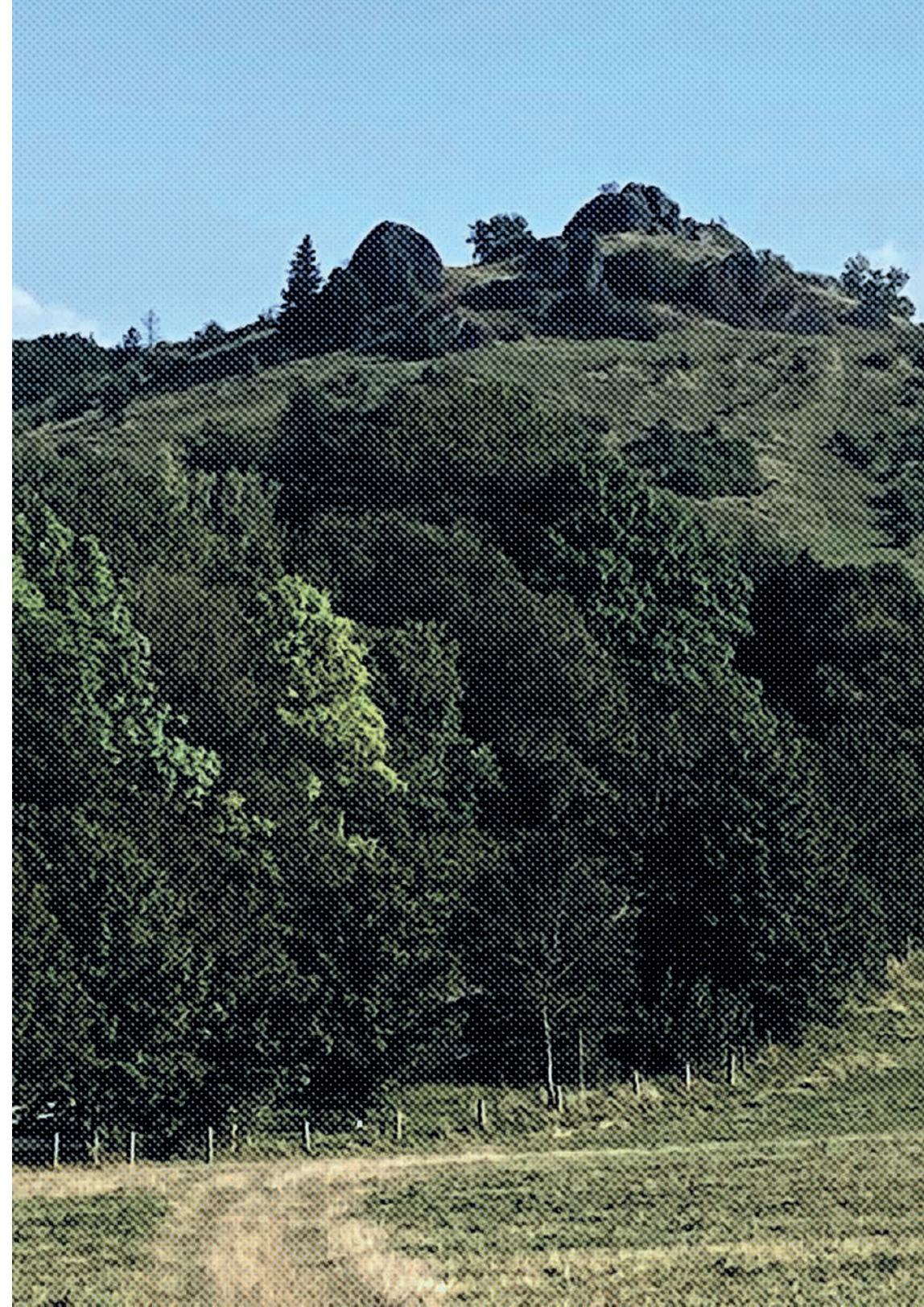
Wolkenschatten ziehen über die Wiese.
In der Ferne Kühe in drei verschiedenen Farben.
Ich sitze auf dem Hügel wie auf dem Dach der Welt.

Ausgebleichte Grasbüschel
wie Kometenschweife
kopfüber in den Felsspalten.

Textmarkergelb die Flechten auf der rauen Basaltoberfläche.
Das Signalrot der Vogelbeeren im Blattwerk. Dicht neben mir
Miniaturformen von Sauerampfer und Spitzwegerich auf dem kargen Untergrund.
Und jemand hat das abgerauchte Endstück einer Filterzigarette
in eine Felsspalte gelegt
aufs Moos gebettet. Der Wind streicht über sie hinweg.

Am Ende werde ich sie
in den Hosenbeinumschlag meiner Jeans gepackt
hinuntertragen

zum Mülleimer
am Parkplatz.





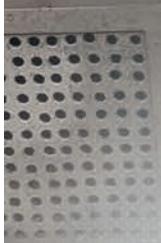
Abendhimmel

Jetzt rutscht die Abendsonne an den Hügel ran
so schräg von der Seite
geht sie auf Kuschelkurs
Sie ist noch immer gleißend hell - mehr weiß als gelb
und trotzdem: ich bange dem Moment entgegen
wo sie verschluckt sein wird

Was jetzt noch Dinge sind, das werden bald nur Silhouetten sein
ich habe es schon oft gesehen
die weißen Wolken werden farbig, der Himmel blass türkis bis hin zu gelblich-grau
ein Farbholzschnitt mit Kegelberg

Wo eben noch der achteckige Kirchturm stand
mit Ziffernblatt und rundbogigen Fenstern
bleibt nur ein dunkel eingefärbter Umriss stehn vor himmelweisem Farbverlauf
Ich weiß, es dauert nicht mehr lang
und in den Gärten und auf den Balkonen springen die
solarbetriebenen Halogenlämpchen an.

mein Kopf liegt noch im Nebel
und auch draußen die Hügel
ruhen noch auf ihren Kissen
die Nebeldecke über die Ohren gezogen
Nase verschnupft
Halsweh ist schon wieder weg
und für den Nachmittag ist Sonnenschein vorhergesagt





Ortsveränderung

Die Altglascontainer sind unterteilt in Grünlas, Braunglas, Weißglas wie überall. Und kurz darauf verlasse ich das Wohngebiet. Hier schwingt sich die Linie der Landschaft von Hügel zu Hügel. Im Decolleté des Bärenbergs die Lkw und Pkw wie eine Perlenkette aufgereiht in stetiger Bewegung, ein Schmuckstück in der Landschaft ist die A44 nicht.

Der Alte Friedhof war mal neu, er war einmal eine Neuerung: Außerhalb der Stadtmauer seien die Toten fortan zu bestatten und nicht mehr bei der Kirche wie bisher, aufgrund der Seuchen. Inzwischen ist Gras über die Sache gewachsen, und ein Trampelpfad führt schräg über die Rasenfläche und über die Reste einer Grabplatte zum Supermarkt hinüber.

Ich gehe hier auf Wegen, die ich nie gegangen bin.
Ich gehe hier auf Wegen, die schon viele vor mir gingen.
Und manche alten Wege sind nicht mehr.
Die Straße an der Obermühle ist wohl schon lange eine Sackgasse und eine Mühle gibt's hier auch nicht mehr.
Der Eselpfad führte von Ehrsten bis zur Mühle und zurück, und Säcke mit Getreide und mit Mehl gingen im Wechsel immer hin und her.
Die Autostraße heute nimmt einen andern Weg. Und das Mehl geht in den Einzelhandel und in die Lebensmittelindustrie.

Herde im Halbschlaf

ohne einander zu berühren
stehen sie da
Seite an Seite als suchten sie
Trost oder Schutz
die beruhigende Nähe der Artgenossen

reglos stehen sie da kein Streit um die Schattenplätze
die Schnauzen von der Fahrbahn abgewandt
nur ab und zu zwinkert eins mit dem Scheinwerfer
oder wackelt mit dem Außenspiegel
um eine Fliege zu vertreiben



Straßenpflasterbeschreibung

Ich beschreibe das Straßenpflaster,
Pflasterstein um Pflasterstein
mit grauer Bleistiftschrift
beschreibe ich Beton und Asphalt,
die Randsteine der Bürgersteige
und auch die Schottergärten.
Ich beschreibe den anthrazitfarbenen
Anstrich der wärme gedämmten Hauswände,
die Balkongeländer und die Sichtschutzwände
zwischen den Grundstücken.
Ich beschreibe die Waschbetonplatten
der Gehwege und die Verbundsteine der
Garagenzufahrten.
Ich beschreibe alles dicht an dicht,
Zeile um Zeile und Buchstabe um Buchstabe.

Ich kann nicht aufhören, zu schreiben,
bis ich alles, aber auch wirklich alles
beschrieben habe.
So kann man das stehenlassen.

Zwischen

den

Zeilen

wächst

Gras.

Anschreiben nicht nur gegen das Vergessen
sondern gegen das Vergehen
möchte ich.

Äpfel sammeln
mehr als ich essen kann.
Dann aber doch.



müde

es wird Herbst und immer früher dunkel
und kühl in der Wohnung vor allem abends
und alles kommt mir dann einsamer vor
und ich denke es liegt vielleicht daran
dass ich müde bin
aber ich glaube es ist umgekehrt

dass du schwimmen warst und nackt am Ufer liegst.
du hast Ratatouille gekocht.
dass du an mich denkst.
dass du draußen sitzt im Dunkeln und dass der Igel Schmatzgeräusche macht.
dass du Äste sägst. Du schreibst, dass du im Baum sitzt ohne Leiter.
dass du Gäste hast, die du gerade gar nicht haben willst.
dass du an mich denkst.
dass die Milch nicht schäumt, dass auch der Haferdrink sich heut partout nicht schäumen lässt.
dass so der Kaffee wirklich ungenießbar ist.
dass du lieber Tee trinkst heute.
gute Nacht und süße Träume.
dass du überhaupt nicht müde bist und total wach.
dass Du Apfelmus gekocht hast und jetzt Kuchen backst.
dass Du ungeheuer müde bist und schlapp.
dass du an mich denkst.
ob ich dieses Wochenende käme oder nächstes.



Eigentlich
hätte ich heute etwas anderes vorgehabt
habe es aber dann doch nicht vorgehabt

Das Gedicht ist

Das Gedicht ist nicht nur geduldig Es ist auch weise
Es urteilt nicht vorschnell Es nimmt alles auf
Es lässt alles zu Es hat allerhöchste Ansprüche
und lässt zugleich alles so sein wie es ist
Ist es ein Spiegel? Ist es eine Prüfung? Ist es eine Umarmung?
Es kommen Wörter Und sie werden hingeschrieben





Apfelworte

Es fällt ein Wort vom Baum
vom Baum ein Wort fällt
mir in den Schoß. Es fällt
ein Wort mir ein
vom Wortstamm her liegt es zum Greifen nah.

Die Welt der Worte und der Äpfel
geht in mir ein und aus.
Der Apfel ist ein Wort für viele Äpfel und manchmal hat er rote Backen und ein
Blatt am Stiel.

Ich sitze unterm Apfelbaum
nicht weit vom Stamm
fällt Schatten auf das grüne Gras.

Das Apfelwort ist kein Apfel
aber es wäre gern einer und versucht
ihm zu gleichen in Farbe und Form.

Wenn du die Äpfel benennst die Bäume die Wolken
und die Sonne so scheint es dass es für alles Wörter gibt
sogar für Wörter gibt es eins.

hier verläuft die Grenze
die Trennung der Bereiche
die Trennung zwischen was auch immer
wird unscharf und flau
je genauer wir hinsehen
desto unschärfer wird es
die Grenze verläuft
ungefähr hier
oder hier
so ungefähr
hier
verläuft die Grenze
die Grenze verläuft

Auf dem Hügel stehen Eschen,
auch ein paar Eichen und Birken und diese Holzhütte, eine Art halboffener Pavillon.
Der Mai ist gekommen, der Mai ist gegangen, ein frischer Herbstwind bläst.

Unten liegt Schloss Escheberg
und sein kleiner Landschaftspark mit den Teichen und dem Bachlauf in Kaskaden,
nebenan der Golfplatz, frisch gemäht der Rasen.

Kulturelle Begegnungsstätte zahlreicher Dichter und Künstler
war Escheberg in der Romantik,
wie der Golfclub zu berichten weiß.

Auch Emanuel Geibel weilte hier,
sortierte die Bibliothek von Freiherr Karl von der Malsburg
und schrieb ein Gedicht auf dem Hügel.

Der Mai ist gekommen
einhundertdreiundachtzig Mal
seither.

Und Herr Geibel lebt nicht mehr.
Sein Portrait, eine gelbe Plastikblume und die vollen sechs Strophen des Gedichts
hängen zur Erinnerung an der Bretterwand der Hütte.

Vielen Menschen ist er immer noch bekannt
durch die nach ihm benannte Straße. Ich habe die Gelegenheit ergriffen
und vor meinem Ausflug mein Halbwissen ein wenig aufgepeppt.

Nun stehe ich hier oben auf dem Hügel,
wo der Blick weit über die Landschaft geht
bis zu den Windrädern am Horizont.



Und ich hoffe, kein Gedicht von mir wird jemals
auf vergilbtem Papier in einer welligen Dokumentenhülle
zusammen mit einer Plastikblume daran erinnern, dass ich da war.

Die Regiobahnen tragen Märchennamen

Auf Gleis 1 fährt ein Frau Holle. Die Sonne scheint,
am blauen Himmel wattegleich
die weißen Wolken ungereimt, wie ungemachte Betten.
Ich fahr zum See.

Mein Auto hab ich eingetauscht gegen ein Fahrrad,
das Fahrrad gegen ein paar Wanderschuhe und diese gegen einen Milchkaffee to go.
Nun bin ich frei zu gehn oder zu fahren, wohin es mir beliebt. Das Glück kennt kein Erbarmen.

Die Regiobahnen tragen Märchennamen. Ich steige ein und fahr zum See.

Mein Kleiderbündel liegt am Ufer,
und während ich nackt wie ein Frosch im Wasser plantsche
zieht ein Waschbär sich meine Flipflops an und geht davon, nicht ohne freundlich
mit dem Hut zu winken. Ist das das neue Kasseler Phänomen?
Barfuß geht's für mich zurück über Wiesen grün wie Klee Richtung Bahnhof
Wie vom hohen Ross herab grüßt der Bauer mich vom Traktor,
was mich dennoch freut. Strohhollen so weiß wie Schnee,
liegen weit verstreut. (Bauer kommt wohl, sie zu holen.)
Müd' erreiche ich den Bahnhof, schwarz wie Ebenholz die Sohlen.
Sieben Geislein nach Wolfhagen auf Gleis 2 in drei Minuten.
Brüderchen und Schwesterchen unterwegs in Richtung Kassel.
Rein und raus, die einen fahren
dorthin, woher die andren kamen. Die Regiobahnen
tragen Märchennamen.

Epilog:

Auf dem Heimweg finde ich
einen roten Faden auf dem Gehweg vor dem Gartenzaun,
wo die sieben Gartenzwerge stehen.
Diesen nehm ich gerne auf, mit nach drinnen
in mein stilles Kämmerlein und beginne just for fun,
ihn zu Gold zu spinnen.





der Strom kommt aus der Steckdose
aber selten geht er wieder hinein
das lässt mich an Zahnpasta denken
wenn wir der Klimakrise etwas entgegensetzen wollen
müssen wir auf die Tube drücken
weil uns die Zeit davonläuft
wie man so sagt
wir benötigen immer mehr Strom
und haben immer weniger Zeit
da die Geräte immer energieeffizienter werden
können wir immer mehr Strom sparen
je mehr Strom wir verbrauchen
auch die Zeitersparnis ist enorm
Waschmaschinen Staubsaugerroboter und die profi-optimierten Datingportale
der Fortschritt geht mit der Zeit
der Nachteil ist dass wir beim Verwenden der Geräte viel Zeit verlieren
aber die verlorene Zeit wäre ohnehin vergangen
und der Verdacht liegt nahe dass am Ende des Tages
wieder Abend sein wird
vor dem Schlafengehen Zähneputzen klingt nicht gerade fortschrittlich
ist aber immer noch zeitgemäß
der Fortschritt geht
mit der Zeit
was bleibt?

was viele nicht wissen ist
dass im Unterschied zu den handelsüblichen Elektrofahrzeugen aller Art
elektrische Zahnbürsten bei leerem Akku auch im Handbetrieb verwendbar sind

Für manche Dinge fehlt mir die Zeit
und für andere nicht.





Wald in den Ohren

ich sitze im Wald die Vögel waren schon vor mir da
die Bäume wachsen nach oben und unten gleichzeitig
ich sitze im Wald bin Ohrenzeuge meiner Anwesenheit
inmitten von Bäumen sitze ich zwischen den Ohren im Wald

der Wald geht in die Ohren
die mit Moos bewachsenen Gehörgänge betritt er
vieltimmig wie aus einem Munde geht er ein und aus
er war schon vor mir da die Ohren bleiben
wo sie sind der Wald bleibt wo er ist
sind die Ohren sommers und winters geöffnet
ich gehe hinein und komme wieder heraus
Waldlehrpfad Trimm-Dich-Pfad Holzwege

der Wald geht in mich hinein der Wald kommt wieder heraus
zwischen meinen Ohren wächst Moos vor lauter Bäumen
höre ich den Wald und die Stimmen der Vögel lauter als
alle Flugzeuge Fabriken und Umgehungsstraßen zusammen

die Vögel waren schon vor mir da und sie werden
noch nach mir da sein ich sitze im Wald ein seltsames Tier
in Outdoorjacke mit offenen Ohren
empfangen ich sitze im Wald



Daniela Daub, geboren 1971 in Pirmasens, ist Lyrikerin und Bühnenkünstlerin. Sie macht Theater im öffentlichen Raum, moderiert und organisiert Leseveranstaltungen und performt ihre Gedichte vor Publikum.

Sie studierte Theaterwissenschaft, Philosophie und Psychologie in Mainz. Zuvor lagen ein angefangenes Physikstudium, die Ausbildung zur Tischlerin und der Besuch einer Zirkusschule auf ihrem beruflichen Selbstfindungsweg.

2020 erschien ihr Lyrikband „immer wieder jetzt“ (axel dielmann verlag).

Daniela Daub lebt in Wiesbaden und im Wendland.

Im Jahr 2024 verbrachte sie die Monate September und Oktober in Zierenberg bei Kassel.

www.danieladaub.de





